

Zufall [Schluss]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Freundschafts-Banner**

Band (Jahr): **2 (1934)**

Heft 1

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-566824>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Seite unserer Frauen!

Zufall.

Von Era.

(Schluss)

Felix war nach mühseligem Aufstiege gegen Mittag in der Hütte angelangt, warf den „Affen“ in einer leisen Regung von Uebermut im Bogen neben die Holzbank und setzte sich an den Tisch. Außer Felix waren noch drei Skiläufer in der Hütte, zwei frische Jungens, Münchener, die manchen derben Scherz verzapften, und eine Skiläuferin, die etwas abseits saß, sich aber hin und wieder an der Unterhaltung beteiligte.

Felix hatte dicht in ihrer Nähe Platz genommen und es ergab sich von selbst, daß man ein paar Worte miteinander wechselte. Die Fremde war wie Felix, Berlinerin und auch allein in den Bergen. Felix fühlte sich sehr zu ihr hingezogen und das machte sie befangen, denn die Rolle, die sie hier in der Schweiz spielen mußte, den „jungen Felix Andersen“ verlangte — wenngleich sie Felicita's innerem Wesen durchaus entsprach, doch sehr viel Vorsicht und Sicherheit.

Und doch war es beiden, als kennten sie sich schon viele Jahre lang. Man brach zusammen auf und fuhr — wie selbstverständlich — zusammen ab. Seit Felix wieder auf den Skiern stand, draußen im Freien, da hatte er auch seine Sicherheit wieder. Felix stellte sich kurz vor: Felix Andersen und auch seine Begleiterin nannte ihren Namen: Steiner.

Von dieser Stunde an waren sie beide jeden Tag zusammen. Und seltsam, Felicita, die nur Ruhe und Einsamkeit hier in den Bergen gesucht hatte, die sich hartnäckig bisher immer dagegen gewehrt hatte, auch nur einen andern Menschen kennen zu lernen, war gar nicht unangenehm, im Gegenteil, des Morgens stand sie meistens schon eine halbe Stunde vor der Zeit am verabredeten Platze, um ihre Skikameradin zu treffen. Und sie verstanden sich auch ausgezeichnet. Nur ein Schatten legte sich immer wieder auf Felix's gute Stimmung: Seine Skikameradin hielt sie für das, als was sie hier lebte, eben für „Felix“ Andersen, und immer wieder dachte Felix dann an das Aussichtslose seiner geheimen, noch zum großen Teil uneingestanden Wünsche. Sie hatte ihre Skigefährtin lieb gewonnen — ein Felix Andersen konnte wohl froh und glücklich darüber sein und hätte es frisch und frei wagen dürfen, das auszusprechen — aber Felicita Andersen mußte schweigen, aufgeben und verzichten und unerkannt wieder verschwinden.

Auch Fräulein Steiner — Felix's Skikamerad — hatte in Felix einen Menschen gefunden, der Licht in ihr Leben brachte, aber auch sie wollte verzichten, falls „Felix“ sich einmal irgendwie über eine Freundschaft oder dergleichen äußern oder gar von Liebe sprechen sollte. Auch sie war traurig und wußte keine plausible Erklärung vor sich selbst dafür, daß sie Felix so gern hatte.

Nach einer letzten gemeinsam unternommenen Skitour, bei der sie kaum zehn Worte sprachen und sich kurz, fast etwas fremd verabschiedeten, trotzdem beide das Gegenteil fühlten, packte Felix in großer Eile seine Sachen, schrieb ein paar Zeilen an Fräulein Steiner, Berghotel in P., und fuhr mit dem nächsten Zuge ab.

Hertel Steiner aber — so hieß sie — erhielt am nächsten Morgen folgende Zeilen:

„Liebe Skikameradin —
verzeihen Sie, daß ich ohne Abschied und Erklärung abreise.

Ich darf sie nicht wiedersehen —

ganz Ihre

Felicitas Andersen.“

Das „tas“ des Namens „Felicita“ hatte Felix dick unterstrichen.

Hertel Steiner machte einen riesengroßen Luftsprung, als sie die Zeilen las und lief so toll im Zimmer umher, wie sie es in ihrem ganzen Leben noch nicht getan hatte.

Felicita! Felix! sagte sie immer wieder, erst leise, dann lauter, und dann packte auch sie ihre Sachen und fuhr mit dem nächsten Zug hinter Felix her. —

Felix lag noch in tiefstem Schlaf, als es klingelte. Felix ging murrend und knurrend, noch halb im Traum, zur Türe und öffnete.

Felix wußte auch später noch nicht, was ihm in diesem Augenblick geschah.

An seinem Hals hing etwas Weiches und Liebes — Felix fühlte nur, daß es unendlich lieb war — und lachte und schluchzte, und Felix, der immer noch halb schlief und zu träumen glaubte, hörte dunkel etwas von „Brief vor drei Jahren“, „Adresse verloren“, „Vorname Hertel Steiner“ und dergl.

Und schließlich — viel später — hatte Felicita begriffen, wen sie in ihren Armen hielt, und welcher „Zufall“ in ihrem Leben gespielt hatte.

Ende

Das „Freundschafts-Banner“

ist jederzeit erhältlich beim Verlag, sowie im Café „Albis“,
Rolandstraße-Zinistraße, im Café „Promenade“,
Alfred-Escherstraße 52, Zürich 2.

In Luzern bei: Fr. Buholzer, Zigarrengeschäft, Eisengasse 5.